

Rondo Mobile

Autor(en): **Wirth, Steffi / Weiss, Jean-Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rondo Mobile

Das Gemeinschaftsprojekt der Suchtpräventionsstellen InForum und der Kantonspolizei Solothurn hat 1994 und 1995 an mehreren Orten des Kantons sein Zelt aufgeschlagen – erfolgreich, wie die Erfahrungen in Dorneck-Thierstein zeigen.

STEFFI WIRTH &
JEAN-PIERRE WEISS
INFORM DORNECK-THIERSTEIN *

Die Vorgeschichte Ende 1993: Es war eine der ersten Sitzungen, an der alle 4 InFormstellen des Kantons Solothurn teilnahmen. Als Haupttraktandum sollten die in den letzten 2 Jahren durchgeführten Antidrogendiscos der Solothurner Kantonspolizei diskutiert werden. Namentlich diese Discos lösten bei vielen Präventionsfachleuten grosse Skepsis aus. Eine grossangelegte Studie aus dem deutschsprachigen Raum, welche zum fraglichen Zeitpunkt veröffentlicht wurde, zog die Zweckmässigkeit derartiger Drogeninformationsveranstaltungen ebenfalls sehr in Zweifel. Vor diesem Hintergrund war es natürlich interessant, direkt durch den Präventionsverantwortlichen bei der Kantonspolizei Solothurn über diese Aktionen informiert zu werden.

* S. Wirth & J.-P. Weiss betreiben das Atelier für Kommunikation in Aesch, mit Spezialisierung in Institutionsberatung im Sucht/Gewalt-Bereich. Für das Dorneck-Thierstein führen sie die In-Form-Fachstelle im Auftragsverhältnis.

Der vorgestellte Bericht löste eine heftige Diskussion zwischen den Anwesenden aus. Schwer ins Schussfeld der Kritik geriet der ausschliesslich auf Drogeninformation basierende Charakter dieser Aktion. Was sich oberflächlich, rein zahlenmässig betrachtet, als sehr erfolgreich präsentierte, entpuppte sich bei genauer Analyse der Rückmeldungen als eher desillusionierend. Die an der Disco übermittelten Botschaften an die Jugendlichen verfehlten offensichtlich ihr Ziel. So mussten wir jedenfalls die Ergebnisse der Schlussbefragung interpretieren, in welcher Jugendliche sich ausgezeichnet an Musikstil, Lautstärke, Art der Präsentation etc. erinnern mochten, von den Drogeninformationen jedoch herzlich wenig intus hatten. Trotzdem, etwas neidvoll mussten wir «InFörmler» dem Polizeiprojekt zugehen, dass es offenbar den richtigen «Ton» gefunden hatte, um kantonale Geldgeber von der Nützlichkeit flächendeckender Präventionsveranstaltungen zu überzeugen.

Der weitere Verlauf der Diskussion zeigte deutlich die unterschiedlichen Ansprüche an Drogenprävention zwischen Polizei und InForm auf, eröffnete jedoch auch Aussichten zur Erreichung besser durchmischter Zielgruppen für beide Teile.

Ein Projekt entsteht

Anfangs 94: Schon wenige Wochen später sassen wir wieder zusammen, mit der festen Absicht das «Projekt 94», so der Arbeitstitel, als Gemeinschaftsaktion der Polizei und der InFormstellen des Kantons Solothurn aus der Taufe zu heben.

Gemeinsam entwickelten wir die Vorstellung, ein Projekt zu lancieren, welches nicht so sehr auf direkter Belehrung/Information oder dem traditionellen Warnen vor Drogen basiert. Der

Hauptakzent sollte im Primärbereich angesiedelt sein. Konstruktive Themen wie zum Beispiel «Wachstum», «Wohlbefinden», «Spielen», «Auseinandersetzungsfähigkeit» oder schlicht «Miteinander» sollten im Vordergrund stehen. Drogenspezifische Themen sollten punktuell Raum erhalten. Es sollten Angebote für eine möglichst vielschichtige Zielgruppe entwickelt werden und unser ganz zentrales Anliegen: **das Projekt muss im Gemeinwesen eine Vernetzung finden.**

Unser Projekt – so die definierte Vorgabe – müsste die positiven Kräfte des Gemeinwesens aktivieren und in ländlichen und städtischen Verhältnissen gleichermaßen eingesetzt werden können. Ebenfalls sollte verhindert werden, dass die Verantwortung für präventive Anliegen nur einer Gruppe zugeordnet wird, wie dies so häufig im Schulbereich geschieht.

Die laufenden Planungsarbeiten am Projekt, es hiess mittlerweile «e rundi Sach» zeigten uns deutlich, dass es nicht so einfach ist, die Präventionsvorstellungen der Polizei mit denen der InFormstellen unter einen Hut zu bringen. Während einzelne klare, eindeutige Botschaften übermitteln wollten, wollten andere eher Impulse setzen und Prozesse in Gang bringen. Auch die Vorstellung kurzfristig ein so umfassendes Projekt zu realisieren, liess gelegentlich die Herzen der Beteiligten schneller schlagen.

Rondo Mobile ist realisiert

Juni 94: Und so präsentierte sich am 22. Juni 1994 dem Solothurner Kantonsrat und der interessierten Öffentlichkeit ein Präventionsprojekt, welches unter dem verspielten Namen **Rondo Mobile** in möglichst viele Gemeinden Impulse zur Suchtprävention und insbesondere zur Gesundheitsförderung tragen soll.



Als äusserer Blickfang fällt **Rondo Mobile** durch sein rot-weisses 120 qm grosses Zelt auf. Dieses Zelt bildet quasi das Herzstück der Aktionstage im jeweiligen Standort. In der Regel finden die Aktivitäten im oder unmittelbar um das Zelt statt.

Zum festen Inventar, welches dem Zelt beigelegt ist, gehören: Sitzgarnituren für ca. 80 Personen; ein Videoprojektor; ein Computerspiel «Johni's Bar» oder «Suchttest»; Riesenbauklötze für Kinder; und eine «Saftbar» (ab 1995). Ebenfalls als fester Bestandteil wird die Plakatausstellung «Die Seele braucht Zeit, sonst schrumpft sie» aufgestellt. Sie wirkt mit ihren Spotlights zu Gesundheit und Wohlbefinden sozusagen als thematische Umrahmung.

Ergänzt wird das feste Angebot durch die Möglichkeit, bei Bedarf eine Spielpädagogin oder einen Spielpädagogen für ca. 1 Tag einzusetzen.

Der Projektablauf

Der standardisierte Projektablauf sieht folgendermassen aus: Jede InFormstel-

le macht in ihrer Region die Gemeinden darauf aufmerksam, dass sie Rondo Mobile zu sich einladen können. Meldet sich nun eine Gemeinde, wird ein erstes Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten oder der Präsidentin vereinbart «um die örtlichen Verhältnisse kennen zu lernen», wie es im Projektbeschrieb wörtlich heisst.

Anschliessend wird eine lokale Projektgruppe zusammengestellt und eine verantwortliche Projektleitung bestimmt. Diese Projektgruppe erhält eine Einführung in die Projektarbeit. Ziel davon ist, dass die beteiligten Personen Aktionen durchführen, welche der Primärprävention entsprechen. In der Folge koordinieren und übernehmen die ProjektteilnehmerInnen sämtliche Aufgaben, welche zum Gelingen der lokalen Veranstaltung beitragen. Meistens wird ein suchtspezifischer Vortragsabend für Erwachsene von der Kantonspolizei und InForm gemeinsam angeboten.

Selbstverständlich wird die Projektgruppe durch ein/e InForm-MitarbeiterIn während des ganzen Prozesses begleitet. Das Aufstellen und Transportieren des Zeltes wird durch die Polizei ge-

währleistet. In der Regel beginnt Rondo Mobile am Donnerstag Abend mit einer offiziellen Eröffnung und endet am Sonntag Mittag.

Die Erfahrungen in Dorneck-Thierstein

1994-1995: Die von uns geführte InFormstelle betreut das Dorneck-Thierstein. 24 eher ländliche Gemeinden im Kanton Solothurn, nord-westlich des Passwang. Wir schauen nun auf 2 Jahre Rondo Mobile zurück Inzwischen sind wir zu 6 unterschiedlichen Standorten «getingelt».

Der Einstieg fand vor 2 Jahren statt, als wir an einer gutbesuchten Behördenveranstaltung über Rondo Mobile orientierten. Die Idee schien allgemein sehr wohlwollende Aufnahme gefunden zu haben. Wenige Tage darauf meldeten sich die ersten InteressentInnen, um sich genauer über die Rahmenbedingungen zu orientieren. In der Folge schälten sich die favorisierten Gemeinden heraus. Es war sehr interessant zu beobachten, wie unterschiedlich die Idee aufgenommen

und die Planung der Aktionstage in Angriff genommen wurde. Während in der Gemeinde «A» eine grössere Gruppe engagierter Frauen nur darauf zu warten schien, endlich das Thema Suchtprävention in der eigenen Umgebung aufzugreifen, hatten es die VertreterInnen von anderen Gemeinden eher schwer, den Gemeinderat von der Zweckmässigkeit dieser Aktion zu überzeugen. Es bleibt uns noch in Erinnerung, wie in der Gemeinde «X» bei der ersten Sitzung mit dem Gemeinderat die Befürchtung laut wurde, die ländlich unverdorben Idylle könnte durch das Ansprechen des Themas «Sucht und Drogen» Drogenprobleme erst recht erzeugen. Gerade in solchen Situationen war es von Bedeutung, dass wir uns genügend Zeit nahmen, Zusammenhänge von gesellschaftlichen Tabus und ihrem Einfluss auf Suchtentwicklung oder allgemein auf die Lebensqualität aufzuzeigen. Überhaupt ist die Gemeinde «X» ein gutes Beispiel für die Umsetzung der Rondo Mobile Idee in einem eher traditionell geprägten Gemeinwesen. Nach einem, wie bereits beschrieben, eher zögernd ängstlichen Einstieg, entschloss sich der Gemeinderat an einer weiteren Sitzung, Rondo Mobile durchzuführen. Der Gemeindepräsident würde persönlich die Projektgruppe leiten. Die initzierende Gemeinderätin gehörte ebenfalls dazu. Für die erste Orientierungssitzung wurde ein Rundschreiben an sämtliche Vereinspräsidenten und -präsidentinnen mit der Bitte um Mitwirkung verschickt. Die Sitzung mit den VereinsvertreterInnen brachte uns bereits wieder in neue unerwartete Schwierigkeiten. Nach unserer Vorstellung von den Zielsetzungen des Projektes Rondo Mobile und der Aufforderung, sich zu überlegen, wie sie von ihrem Verein her ein passendes Thema aufnehmen könnten, herrschte grosse Verwirrung. Die Äusserungen bewegten sich im Bereich von: «Also bei uns im Verein gibt's keine Drögeler:



ich wüsste nicht, was wir da machen könnten» oder «die, dies nötig haben kommen ja doch nicht, da nützen alle Belehrungen nichts» usw.

Sucht und Gesundheitsförderung

Der Sprung weg vom Süchtigen und vom Risikoverhalten hin zum eigenen Wohlbefinden und zu Gesundheitsförderung erwies sich allgemein als sehr schwierig. Das Begleitheft zu der Ausstellung «die Seele braucht Zeit...» war in solchen Momenten der Projektbegleitung sehr hilfreich. Mittels der einzelnen Bildtafeln liess sich für die TeilnehmerInnen anschaulich vom Thema «Sucht» über «allgemeine Gefühlszustände» zu «Gesundheit und Wohlbefinden» überleiten. Auch die Kindergeschichte «die fürchterlichen fünf» – ein Bestandteil der Ausstellung – erwies sich am Anfang der Planungsphase oftmals als nützliche Argumentationshilfe. *«Fünf eklige Tiere schliessen sich zusammen um ihre Einsamkeit zu überwinden. Sie müssen durch bittere Erfahrungen erkennen, dass sich ihr indivi-*

duelles Glück erst einstellt, nachdem sie ein Fest nicht zur Erbauung anderer, sondern zum eigenen Vergnügen veranstalten.» Auch die von uns begleiteten Projektgruppen waren in der Anfangsphase oft auf die Idee fixiert, für andere etwas gestalten zu müssen.

Wie bei anderen Projekten auch war es innerhalb der Projektbegleitung zu Rondo Mobile wichtig, dass die Ausgangssituation möglichst sauber geklärt und Ziele soweit definiert wurden, dass alle Beteiligten sich einigermaßen auf eine gemeinsame Linie einigen konnten. Wir erlebten es mehrmals, dass Arbeiten verteilt wurden, ohne dass eine gemeinsame Vorstellung zum Rondo Mobile-Anlass ausgearbeitet worden ist. Insbesondere «dorffestgewohnte» oder etwas unsichere ProjektleiterInnen neigten zu solchen Vorgehensweisen und brachten dadurch Personen gegen sich auf, welche an Kooperation interessiert gewesen wären. In Projektgruppen mit dörflichen Strukturen keimten gelegentlich Rivalitäten zwischen Mitgliedern auf, welche offensichtlich ihre Wurzeln in der Dorfgeschichte hatten. Wenn Kooperation trotz dieser Nebengeräusche möglich wurde,

bedeutete dies jeweils eine gute Erfahrung für die ganze Gruppe.

A propos klarer Ausgangslage: in der Gemeinde «M» mussten wir nach drei Sitzungen empfehlen, das Projekt abzubrechen. Der Vertreter der Schule führte dort einen regelrechten Oppositionskampf gegen das Projekt, und wir mussten erkennen, dass die Projektleiterin langfristig nicht in der Lage sein würde, die dadurch entstehende Verunsicherung der Gruppe aufzufangen.

Überhaupt erlebten wir die Beteiligung der Schulen recht unterschiedlich. Es gab Schulen, welche die Möglichkeiten und Themenvielfalt von Rondo Mobile nutzten, um klassenübergreifende Projektwochen zu verwirklichen. Andere konnten sich in keiner Art und Weise mit diesem Präventionsansatz anfreunden und bekämpften oder boykottierten das Projekt. Für uns ein deutliches Zeichen dafür, dass sich viele LehrerInnen von den permanenten Forderungen nach Prävention zunehmend bedrängt fühlen. Wir meinen, RondoMobile hat auch dort einen Teil der Zielsetzung erreicht, wo es auf vehemente Ablehnung gestossen ist. Rondo Mobile will neue Impulse vermitteln und Diskussionen zur Prävention auslösen. Dieses Ziel wurde auch erreicht, wenn das Projekt nicht zustande kam.

Aktionstage

Die meisten Standortgemeinden haben am Donnerstagabend einen offiziellen Eröffnungsapéro durchgeführt. Dazu haben sich die alkoholfreien Drinks ausgesprochener Beliebtheit erfreut. In allen Projektgruppen führte die Diskussion «pro und kontra Alkohol» während den Aktionstagen zu mehr oder weniger heftigen Auseinandersetzungen. So entschied sich eine Standortgruppe dazu, sämtliche Anlässe alkoholfrei zu



gestalten – mit einer Ausnahme: das Rockkonzert der Jugendlichen.

Dadurch entstand die groteske Situation, dass der bis anhin von Erwachsenen wie Jugendlichen als selbstverständlich erachtete Alkoholausschank an Rockkonzerten plötzlich aufs heftigste in Frage gestellt wurde. Spielt sich nämlich diese «Normalität» des Alkoholkonsums im Rahmen einer Präventionsveranstaltung ab, wird Alkohol im Dorf zum Thema und führt zu Kontroversen.

Die suchtspezifischen Anlässe mit der Kantonspolizei waren im ersten Jahr vorwiegend auf Eltern mit pubertierenden Kindern zugeschnitten. Wir mussten jedoch erkennen, dass vorwiegend Eltern mit Kindern im Vorschulalter zu diesen Veranstaltungen erschienen. Deshalb haben wir folgenden Jahr neue Formen geschaffen, um diesen Bedürfnissen besser zu entsprechen. Dem Thema «Vorsorge im Kleinkinderbereich» wurde mehr Gewicht verliehen.

Besonders erfolgreich war die Veranstaltung, welche zum Ziel hatte, Jugendliche und Erwachsene zum Thema Hipp Hopp-Tecno-Ecstasy gemeinsam ins Gespräch zu bringen.

Malaktionen für Kinder, Theateraufführungen, Volkstanz, Kinder kochen für SeniorInnen, ein Dorf macht eine Skulptur usw. sind nur einige der vielen Aktionen, welche die einzelnen Dörfer durchgeführt haben.

Obwohl in allen Gemeinden gewisse Elemente im Programm ähnlich zum Tragen kamen – der Sonntagsbrunch

fehlte z.B. nirgends – zeigten sich die Projekte doch sehr unterschiedlich. Sie waren geprägt von den Menschen in ihrer Gemeinde, mit ihrer Struktur und ihren Bedürfnissen.

Den Abschluss jeder Aktion bildete die zwei bis drei Wochen später stattfindende Auswertung mit der Projektgruppe, wo Erfahrungen, Kritik, Anregungen zu RondoMobile ausgetauscht wurden. Genau so wichtig jedoch war die Frage: «Was werden wir in unserer Gemeinde weiter verfolgen, um den Themen Gesundheitsförderung und Lebensqualität mehr Gewicht zu geben?»

Rondo Mobile fährt weiter

Rondo Mobile ist keine abschliessende Präventionsaktion; das Projekt will Impulse vermitteln und sensibilisieren.

Bildlich gesprochen besteht der grosse Vorteil von Rondo Mobile in der Elastizität seines Zeltstoffes. Im Unterschied zu einem Betonhaus lässt es sich in jedes Gemeinwesen einfügen. Die Menschen können die Hülle nach Belieben verformen, füllen, öffnen, ja sogar überdehnen. Und anschliessend, wenn das Zelt weggeräumt wurde, erinnert keine scheussliche Baugrube an die Aktion. Das RondoMobile Zelt hinterlässt lediglich einige feine Druckstellen im Gras und am Boden, welche einem beim Darüberspazieren gelegentlich stolpern lassen. ■